

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 45 (1994)

Heft: 2: Deliciae Bernenses

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres = Recensioni

Autor: Bauer, Cornelia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

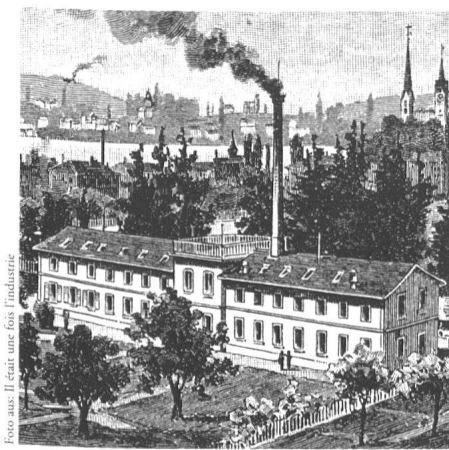
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schuhfabrik O. Knecht & Cie, Riesbach, 1889.

20. Mai 1994: Nutzlos gewordene Denkmäler. Jürg A. Bosshardt, Kantonale Denkmalpflege, Aarau

3. Juni 1994: Hässliche Denkmäler. Jean-Pierre Lewerer, Service des monuments et des sites, Canton de Genève

17. Juni 1994: Das Provisorium. Thomas Meyer, Kantonale Denkmalpflege, Graubünden

1. Juli 1994: Dekorationstechniken. Peter Baumgartner, Kantonale Denkmalpflege, Zürich

15. Juli 1994: Serielle Produktion. Markus Schmid, Denkmalpflege des Kantons Basel-Stadt

Änderungen vorbehalten

Gesprächsleiter: Peter Baumgartner am 20. Mai, 3. Juni, 15. Juli; Urs Baur am 6. Mai, 17. Juni, 1. Juli.

Kontaktadresse: Urs Baur, Büro für Denkmalpflege, Nüscherstrasse 31, 8001 Zürich, Tel. 01/2162014, Fax 01/2120747.

Kosten: Fr. 20.–, zu bezahlen an der Kasse, ETH-Hauptgebäude, F 66 (bis 16.00 Uhr) oder PC 30-1171-7 (Vermerk: Vorlesungsnummer 12-452). Auskunft: Institut für Denkmalpflege (Tel. 01/6322284). NIKE

Buchbesprechungen Comptes rendus de livres Recensioni

Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich. Ein kulturgeschichtlicher Wegweiser, hrsg. von der Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, konzipiert, ausgewählt, verfasst und redigiert von OTTAVIO CLAVUOT, Stäfa 1993. – 355 S., 1110 Schwarzweissabb., 3 Farbabb. – Fr. 27.–.

Letztes Jahr ist die überarbeitete Neuauflage des 1975 publizierten, vergriffenen

Wegweisers der «Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich» erschienen. Der Umfang wurde verdoppelt, der Inhalt aktualisiert und der Umschlag neu gestaltet. Ein Personenregister ergänzt das Ortsregister; die Karte beschränkt sich neu auf eine Doppelseite. Elfhundert in Legenden und Beleitext kommentierte Abbildungen ausgewählter Bauwerke dokumentieren das bauliche Erbe im Kanton Zürich von der Urgeschichte bis in die Gegenwart. Soviel zu den Zahlen – und zum Inhalt?

Die Frage nach dem Sinn und Ziel eines Architekturführers beantworten in manifestartiger Klarheit, wenn auch völlig unterschiedlich, zwei in jüngerer Zeit erschiene Werke, die damit zwei Pole der Gattung Architekturführer festsetzen. Der «Schweizer Architekturführer 1920–1990, Band 1» (Verlag Werk AG, Zürich 1992) fordert im Vorwort: «Ein Architekturführer hat in erster Linie Werkzeugcharakter, ist Adressbuch und Wegweiser für einen Augenschein vor Ort.»

Der «Architekturführer Basel» von Dorothee Huber (Architekturmuseum in Basel, Basel 1993) fragt und postuliert zugleich: «Kann denn ein Führer durch eine Stadt gleichzeitig deren Baugeschichte erzählen? Wir sind überzeugt, dass ein guter Führer das tun muss, dass er ohne die historische Dimension keinen Sinn macht.»

Adressbuch oder Baugeschichte? Der Wegweiser zu den «Siedlungs- und Baudenkmälern im Kanton Zürich» tendiert zur zweiten Gruppe.

Chronologisch aufgebaut, beginnt er bei der Stein-, Bronze- und Eisenzeit und endet in der Gegenwart; innerhalb der Epochen werden die Bauten nach Funktionen unterschieden. Dieser Aufbau hat zur Folge, dass Besonderheiten und Eigenarten der einzelnen Dörfer, Flecken und Städte zwangsläufig zu kurz kommen; Ortsbilder, Strassenräume und Ensembles konnten nicht im Zusammenhang erfasst werden. Bedingt durch die Grösse des Gebiets, das im Buch auf 353 Seiten zusammengefasst wird, geht die Masse des Unscheinbaren verloren, jene Gebäude, die, kaum beachtet, das Bild der Strassenzüge ausmachen. So erscheinen nur bedeutende Bürgerhäuser des 17./18. Jahrhunderts, nur repräsentativste Geschäftshäuser aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts; in der Konzentration auf das Herausragende findet das Alltägliche keinen Platz.

Die Bedeutung der behandelten Gebäude erhellt sich im Nebeneinander mit anderen zur selben Zeit entstandenen Vertretern der Gattung – besonders anschaulich wird der Vergleich etwa bei den Bauernhäusern und ländlichen Ökonomiebauten. Ihre Entwicklung wird in den beiden Kapiteln über das 16./17. Jahrhundert und das 17./18. Jahrhundert in grosszügiger Aus-

wahl und durch einen kompetenten Begleittext kommentiert für die einzelnen Regionen des Kantons Zürich anschaulich aufgezeigt; ihre Behandlung im Kapitel über das 19. Jahrhundert schliesslich demonstriert, dass zu dieser Zeit regionale Unterschiede weitgehend verschwunden sind.

Aufschlussreich ist der Vergleich der Pfarrkirchen und Kapellen quer durch die Jahrhunderte; sie können in jeder Epoche vom Hochmittelalter bis ins 20. Jahrhundert verfolgt werden. Überraschend auch die Entwicklung von Miets-, Gemeinde-, Bürger und Schulhäusern, von Industrieanlagen und öffentlichen Bauten, die im Wechsel der Epochen als neue Gattungen dazukommen. Oder Badeanstalten, die Wasserversorgung, Brücken, die Korrektur von Flussläufen, Gärten und Parkanlagen, Flugplätze und Garagen sowie Kleinbauten; sie alle fehlen nicht und geben ein umfassendes Bild, eine Baugeschichte im breiten Sinn. Vorbilder und Generationengenossen werden erkennbar, Kontinuität und Brüche fassbar. Gesehenes wird bekannt.

Unterschiedlich ist die Qualität der einzelnen Beiträge, ebenso ihre Länge. So können die Abbildungslegenden mit Angaben zu den Objekten ein paar wenige Zeilen, aber auch eine ganze Seite ausfüllen. Diese uneinheitliche Behandlung in den einzelnen Kapiteln ist der Preis bei einer so grossen Mitarbeiterzahl: Einunddreissig Autoren waren am Werk. Unbefriedigend bleibt die Grafik des Buches. Public Relation für die Anliegen der Denkmalpflege müsste in einer grosszügigeren, formal anspruchsvolleren Form daherkommen. Dass die Abbildungen ausserdem an Qualität zu wünschen übriglassen, gehört ins selbe Thema: Dem Outfit des Führers wurde zu wenig Beachtung geschenkt; es erweist sich auch als ungeeignet. Mit dem starren Festhalten an einer einheitlichen Bildbreite ist es schwierig, die einzelnen Werke in angemessener Abbildungsgrösse zu reproduzieren: Das Denkmal Pestalozzis mit dem Knaben beispielsweise ist knapp so gross wie die Büste Ignaz Heims, das Grabmal der Familie Maggi in Winterthur ist mehr als doppelt so gross wie das Krematorium im Friedhof Sihlfeld.

Der nächsten Auflage vorbehalten bleibt die Behandlung der Architektur nach 1950, die sich im Moment noch auf einen «Ausblick» beschränkt. Nicht ganz nachvollziehbar ist die Überschrift «Baudenkmäler der Zukunft» für das Bauschaffen dieser Zeit. Richtet sich die Schutzwürdigkeit eines Gebäudes nach dem Alter? Der hohe architektonische Wert zahlreicher Bauten der letzten vierzig Jahre ist bereits heute unbestritten; das Centre Le Corbusier in Zürich von 1966/67 ist vielleicht das berühmteste, bei weitem aber nicht das einzige Baudenkmal dieser Zeit im Kanton. *Cornelia Bauer*